



Elternumfrage zur schulischen Förderung von Kindern mit einer Legasthenie und/oder Dyskalkulie in Zeiten der Corona-Pandemie

Der BVL hat nach den Sommerferien 2020 zu einer Elternumfrage aufgerufen, um sich ein Bild davon zu machen, wie die schulische Förder-Situation für Kinder mit einer Legasthenie und/oder Dyskalkulie in Zeiten der Pandemie aussieht. Die Umfrage haben wir Ende Februar 2021 abgeschlossen. Wie sich seit Ostern zeigt, spitzt sich die Situation in den Schulen durch die Pandemie weiter zu, und man muss jetzt hart dafür kämpfen, dass Kinder und Familien die notwendige Unterstützung erfahren. Inwieweit das Corona-Aufholprogramm für Kinder und Jugendliche, das am 5. Mai 2021 vom Bundeskabinett verabschiedet wurde, richtig greifen wird, das bleibt aktuell noch offen, denn zum jetzigen Zeitpunkt sind uns dazu keine weiteren Details zur Umsetzung bekannt.

Wir freuen uns, dass 632 Eltern an der BVL-Umfrage teilgenommen haben. Sehr deutlich zeigt sich, dass die Probleme, die bereits vor der Corona-Pandemie den Kindern mit einer Legasthenie und/oder Dyskalkulie zu schaffen gemacht haben, jetzt das Fass zum Überlaufen bringen. Die Rückmeldungen decken auf, wie misslich die Lage aktuell in den Schulen ist. Geht man davon aus, dass sich meistens nur die engagierten Eltern auf Umfragen melden, dann sieht das wahre Bild noch deutlich schlechter aus, denn die Härtefälle haben wir mit diesen Ergebnissen nicht erfasst.

Die Ergebnisse der BVL-Umfrage

Knapp 81% aller Antworten kamen von Eltern, deren Kinder in der 3.–9. Klasse sind, der höchste Anteil davon (31,46%) ist in der 5.–6. Klasse.

Es sind alle Bundesländer vertreten. Die Häufigkeiten der Rückmeldungen aus den Ländern korrelieren in etwa mit den Schülerzahlen in den Ländern.

- 64,14% der Eltern gaben an, ihr Kind hat Probleme im Lesen,
- 82,93% Probleme im Rechtschreiben und
- 37,59% im Rechnen.

Dabei ist zu beachten, dass man mehrere Optionen ankreuzen konnte, d. h. es sind auch Kinder dabei, die in mehreren Bereichen Schwierigkeiten haben.

Bei dieser Umfrage haben im Schwerpunkt Eltern teilgenommen, bei deren Kindern schon eine Diagnose der Legasthenie und/oder Dyskalkulie gestellt wurde (89,64%). Nur bei 10,39% der Kinder lag zu dem Zeitpunkt der Umfrage noch keine Diagnose vor.

- 60,67% der Eltern gaben an, ihr Kind hat eine Legasthenie,
- 14,68% haben ein Kind mit einer Dyskalkulie und
- 13,99% der Kinder sind in beiden Bereichen beeinträchtigt.

2. Wie erfolgt die Förderung?

- Einzelförderung 24.64 %
- Förderung in einer Gruppe mit 2–4 Kindern 29.95 %
- Förderung in einer Gruppe mit 5–6 Kindern 19.32 %
- Förderung in einer Gruppe mit 7–8 Kindern 11.11 %
- Förderung in einer Gruppe mit 9 oder mehr Kindern 14.98 %

3. Erfasst die Förderung die individuellen Probleme Ihres Kindes?

- ja 23.11 %
- nein 25.47 %
- teils-teils 33.02 %
- Eine Einschätzung ist mir nicht möglich 18.40 %

4. Erhält Ihr Kind sonstige schulische Unterstützungsangebote?

- Lesepatzen 2.01 %
- Rechenpatzen 0.55 %
- technische Hilfsmittel 6.02 %
- keine sonstigen Unterstützungsangebote durch die Schule 71.35 %
- Sonstiges (bitte angeben) 20.07 %
- Hier wurden folgende Angebote am häufigsten benannt
 - Nachteilsausgleich
 - Zeitzuschlag
 - Notenschutz
 - Weniger Aufgaben
 - Arbeitsblätter

5. Erhält Ihr Kind zusätzlich eine außerschulische Legasthenie- und/oder Dyskalkulietherapie?

- ja 55.28 %
- nein 44.72 %

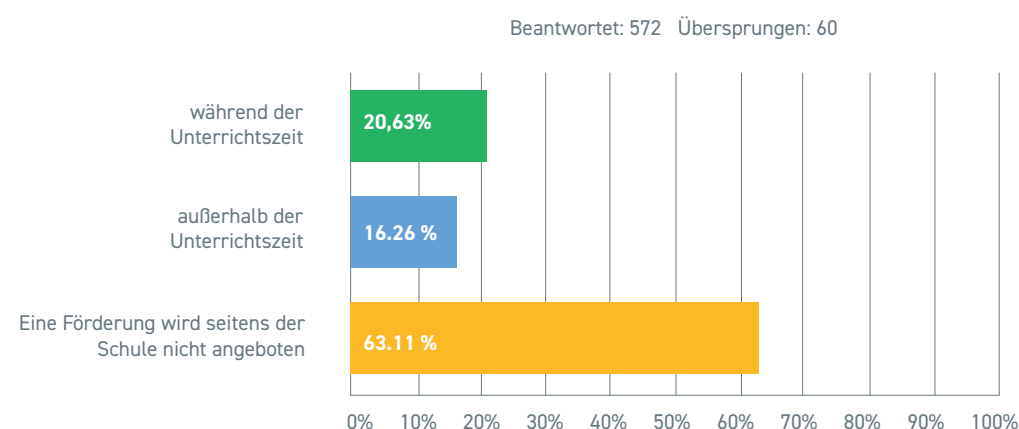
6. Wer trägt die Kosten dieser Therapie?

- Eltern/Erziehungsberechtigte 67.10 %
- Jugendamt 26.45 %
- Schule/Schulamt 0.32 %
- Sonstige 6.13 %

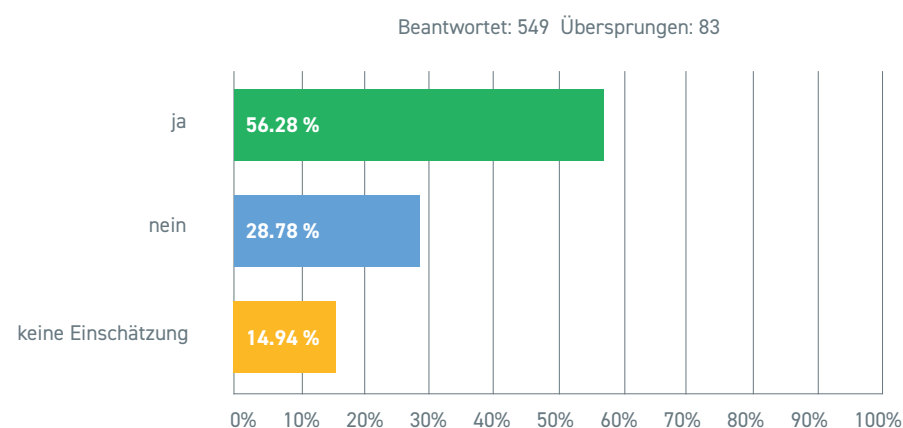
Fragen und Antworten zur Fördersituation

1. Erhält Ihr Kind derzeit eine schulische Förderung?

- während der Unterrichtszeit 20.63 %
- außerhalb der Unterrichtszeit 16.26 %
- eine Förderung wird seitens der Schule nicht angeboten 63.11 %



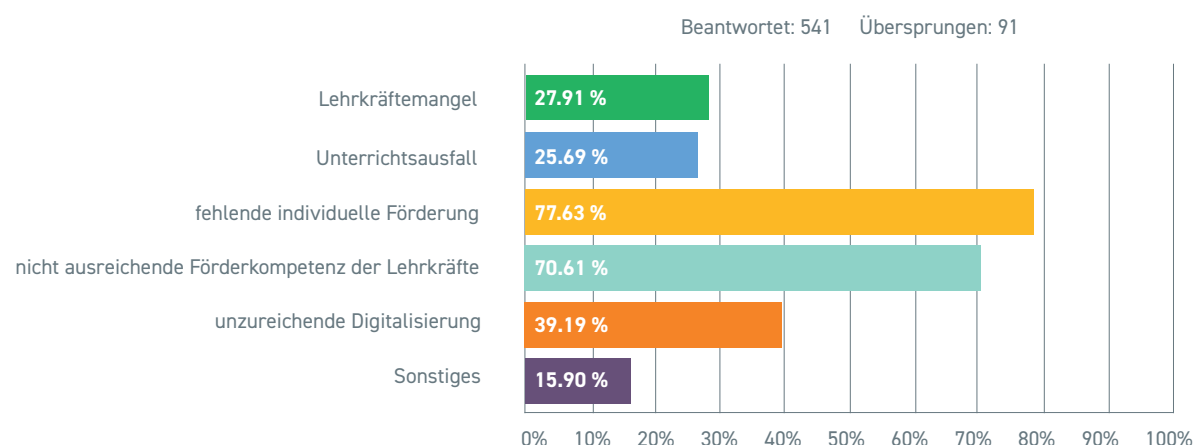
7. Hat sich die schulische Situation für Ihr Kind durch die Corona-Pandemie verschlechtert?



- ja 56.28 %
- nein 28.78 %
- keine Einschätzung 14,94 %
- Gründe (wir haben die wichtigsten Hinweise aufgeführt)
 - LRS Unterricht findet nicht statt (häufigste Nennung bei den Eltern!).
 - Stark reduzierter Förderunterricht.
 - Er kann sich Texte nicht allein zugänglich machen, braucht bei längeren Texten jemand, der ihm vorliest.
 - Im Distanzunterricht findet keine gezielte Förderung statt.
 - Mein Kind braucht zu Hause wegen der vielen Hausaufgaben sehr viel Zeit, um diese zu erledigen.
 - Es gibt nur 1–2 Videokonferenzen am Tag, der Großteil der Aufgaben wird schriftlich gestellt (sehr mühsam, die vielen Aufgaben zu lesen).
 - Sie kann jetzt ihr eigenes Lese- und Schreibtempo nutzen und ist somit viel entspannter.
 - Ja, da kein Unterricht ist, wird generell weniger Stoff durchgenommen zuhause.
 - Mehr Online als Präsenzunterricht.
 - Man hat als Elternteil eine bessere Wahrnehmung für sein Kind, was die schulischen Leistungen angeht. Mein Arbeitgeber ermöglicht Homeoffice, deshalb kann ich mich gut um die Schulsachen meines Kindes kümmern und Defizite erkennen und Wissen vermitteln.
 - Mittlerweile komplette Verweigerung und Aggression gegenüber Schulaufgaben.
 - Ja, weniger Motivation, die gestellten, teils sehr umfangreichen Aufgaben, zu bearbeiten, Lösungen müssen selbstständig verglichen werden.
 - In Englisch um 2 Noten verschlechtert im Zeitraum Sommer bis jetzt.
 - Nein, aber nur durch unsere eigene Kompetenz und weil die außerschulische Förderung trotz Pandemie stattfindet.

- Weil ich sie zu Hause besser unterrichten kann und sie zu Hause besser lernt. Ich habe geeignete Materialien besorgt, und sie erreicht viel mehr als in der Schule, wo sie unter Angst und Stress litt.
- Homeschooling überfordert Eltern und Kind.
- Allein schon die Schulstruktur fehlt, Matheunterricht nur mit Arbeitsblättern, kein Lehrer greifbar zum Fragen.
- Unterrichtsausfall und die damit verbundenen Erklärungen zu neuen Mathethemen durch die Lehrkraft entfielen.
- Der online Unterricht im ersten Lockdown war miserabel und danach wurde erwartet, dass die Kinder den Stoff können.
- Eher verbessert, da ich im eigenen Tempo lesen/schreiben kann, Texte beliebig formatiert ausdrucken kann und von Eltern kommt viel mehr Unterstützung als durch Lehrer, weniger Mobbing.
- Ja, ich kann ihr den neuen Schulstoff nicht nahebringen. Sie blockt ab, wenn ich versuche, etwas zu erklären oder sie an ihre Aufgaben erinnere.
- Autodidaktisches Lernen hat sich als praktisch unmöglich erwiesen. Das Kind verfällt sofort in Panik, die Aufgaben nicht lösen zu können. Das Ergebnis war während der letzten Schulschließung eine Arbeitsverweigerung sowie ausgeprägte depressive Symptome bis hin zu lebensmüden Gedanken.
- Zu viel Lernstoff in kurzer Zeit, wenig Vorlauf vor Klassenarbeit.
- Noch nicht, aber die Nerven aller liegen blank.
- Unser Sohn ist auf eine Privatschule gewechselt, die trotz Corona versucht, die Legasthenie in einem ganzheitlichen Konzept einzubeziehen – vorher auf dem städtischen Gymnasium gab es keine Hilfe, nur Unverständnis.
- Lehrer fehlen, chaotische Organisation, keine Fokussierung auf wichtige Lerninhalte, Lehrer benutzen nur vorgefertigte Materialien und geben kaum individuelle Rückmeldungen.
- Ja, nur schriftliche Arbeiten während der Schulschließung, alles über Arbeitsaufträge zum Ausdrucken, wie wochenlange Hausaufgaben. Kein online Unterricht. Wenig Rückmeldung. Keinerlei Förderung in LRS angeboten von März bis September 2020.
- Es wird nicht individuell auf Rechenwege eingegangen, das bleibt dann für mich als Mutter übrig. Aber ich bin kein ausgebildeter Pädagoge.
- Lesestörung-Aufgaben nur per Mail und ohne jede Anleitung, muss alles selbst erarbeitet werden. Ich bin berufstätig und kann mich nicht zusätzlich einarbeiten und dann den Stoff vermitteln.
- Verbessert, mein Kind ist von der alten Lehrerin fallen gelassen worden, sie hat ihre Leistungsschwächen nicht ernst genommen und behauptet, dass meine Tochter zurückgeblieben ist. Sie wollte, dass meine Tochter sitzenbleibt. Ich habe mich geweigert.
- Nicht unbedingt, da ich zuhause auf spielerische / versteckte Art immer wieder zum Lesen zurückkomme und ich der Überzeugung bin, dass es sich so vom Gemüt des Kindes her entspannt und verbessert.

8. Was sind aus Ihrer Sicht die größten Probleme an der Schule Ihres Kindes?



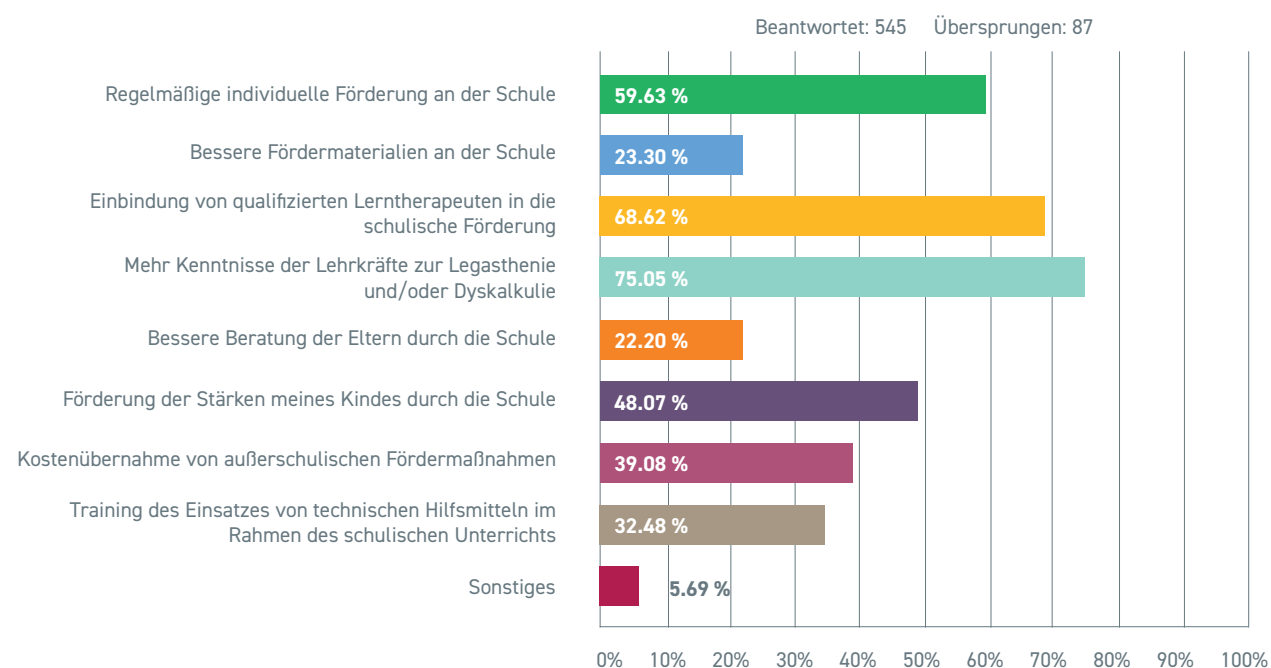
- Lehrkräftemangel 27.91 %
- Unterrichtsausfall 25.69 %
- fehlende individuelle Förderung 77.63 %
- nicht ausreichende Förderkompetenz der Lehrkräfte 70.61 %
- unzureichende Digitalisierung 39.19 %
- Sonstiges (bitte angeben) 15.90 %

- Kein Verständnis für die Teilleistungsschwäche (häufigste Nennung).
- Digitalunterricht ist gegenüber dem Präsenzunterricht eine reduktive Form, Möglichkeiten einer Situation erforderlichen pädagogischen Unterstützung sind beim ersteren deutlich eingeschränkt.
- Lehrer wollen nur ihren Unterrichtsstoff schaffen, mehr scheint nicht zu interessieren. Das war aber schon vor Corona so.
- Mein Sohn musste von einer Gesamtschule in die Förderschule Lernen wechseln, da sein erhöhter Bedarf an Betreuung trotz Integration nicht gegeben war.
- Aufgrund seiner zusätzlichen ADHS-Erkrankung fällt ihm die Konzentration im Homeschooling trotz Medikament Medikinet schwerer als vor Ort im Präsenz-Unterricht.
- Die Schule bietet in Präsenz Rechtschreibförderung an, Leseförderung findet gar nicht statt.
- Es gibt keine Probleme über die hinaus, die im Bildungssystem begründet liegen – chronische Unterfinanzierung, defizitäre Ausstattung, zu große Klassenmessenzahlen. Das hat nichts mit der individuellen Schule zu tun.
- Schule hat versucht mit Hilfe eines AOSF Verfahren das Kind auf eine Förderschule abzuschieben mit einem IQ von 116.
- Keine große Anerkennung der Teilleistungsstörung in den höheren Klassen.
- Die Lehrer wissen oft nicht, was LRS und Dyskalkulie bedeutet und wie sie unterstützen können. In der 8./9. Klasse sollen die Kinder plötzlich alles können und der Nachteilsausgleich wird nicht mehr gewährt.

- Angeblich gibt es zu viele Kinder, die mehr Förderbedarf hätten, sodass die LRS Gruppe schon voll war, obwohl unser Sohn eine Diagnose hat... viele andere nicht.
- Überforderung der Lehrkräfte durch zu große Klassen, zu wenig Förderschullehrer-Stunden.
- Lehrkräfte, die Schwächen wie Dyskalkulie und Legasthenie nicht erkennen und Kinder als dumm abstempeln.
- Schulgesetzaussage – „Förderung findet im Unterricht statt“ ist nicht umsetzbar (bis 30 Kinder pro Klasse, 1 Lehrkraft, keine Gruppenräume).
- Überforderung der Lehrerin, zu große Klassen (25–29).
- Unzureichender förder-diagnostischer Blick der Schule.
- Zu wenig Ahnung der Lehrer von den spezifischen Problemen bei Legasthenie. Klassenkonferenz entscheidet über Maßnahmen, von denen sie nichts verstehen, bzw. den Sinn dahinter nicht verstehen. Lehrer müssten in der Richtung viel mehr Fortbildung erhalten.
- Fördermittel zur Digitalisierung wurden nicht abgerufen, engagierte Lehrkräfte befristet eingestellt und Vertrag nicht verlängert.
- Förderkompetenz bei Lehrern NICHT vorhanden.
- Noch schnelleres Vorantreiben des Lernstoffes ohne Wiederholungen von der Homeschooling Phase und eine Häufung von Kurzttests und Klassenarbeiten innerhalb kurzer Zeit.
- Keine Erfahrungswerte bzgl. Dyskalkulie.
- Eigentlich gab es die Probleme schon vor Corona und es wird sie auch noch nach Corona geben! Auch für engagierte Eltern, die ihr Kind unterstützen wollen, gibt es nur Diagnosen und Faltblätter...aber nie wirklich Unterstützung oder Hilfsangebote! Oder man muss sie selbst bezahlen und hat das Gefühl, jeder will nur mit seinem Kind Geld verdienen! Da muss sich einiges ändern!! Wir haben großes Glück, eine verständnisvolle und sehr engagierte Lehrerin zu haben, die sich sogar bemüht, uns für die häusliche Unterstützung geeignete Förder-Apps an die Hand zu geben! Dies ist aber leider seeeehr selten!
- Keine ausreichende Unterstützung in der Oberstufe. In allen Fächern werden 2 Punkte bei den Klausuren für Grammatik- und Rechtschreibfehler abgezogen, d.h. jeder Legi muss im Vergleich zu den Klassenkameraden eine Note besser schreiben, um die gleiche Note zu erhalten. In der Abiturprüfung gibt es keine Ausnahme. Das ist der Preis für das Abi, dem der Realschulabschluss nicht ausreicht!
- Manche Lehrer wollen nicht – aber viele schon, technische Hilfsmittel werden nur unzureichend genommen.
- Zu viele Kinder mit Lernproblemen und Verhaltensauffälligkeiten, die IGS als „Auffangbecken“ für Kinder mit allen möglichen Problemen, viel zu große Klassen, Lehrende, die LRS/Dyskalkulie nicht ernst nehmen.
- Keine Empathie, LRS wird nach „Schwere“ eingeschätzt und verschieden anerkannt. Notenschutz nur bei manchen, strenge Korrektur mit Auswirkung auf Noten und dadurch Frustration bei anderen „nicht so schweren“ Fällen.

- Wenn man selbst viel unterstützt (Therapie zahlen, mit dem Kind lernen, sich informieren, Lern-Apps kaufen, ...) und das Kind „nicht mehr schlecht genug“ ist, dann gibt es keine Förderungen mehr, weder von der Schule noch vom Jugendamt. Lehrer haben oft sehr wenig Ahnung von LRS und wenn, nicht das Stundenkontingent, um zu fördern.
- Nichtanerkennen der ärztlichen Untersuchungsergebnisse durch die LRS-LK der Schule → keine technische Unterstützung erlaubt → keine besseren Noten → keine Ermutigung des Kindes, keine Zusammenarbeit mit Eltern und Therapeutin.
- Nicht individuell, immer nur pauschal.

9. Was sind die 3 wichtigsten Unterstützungsangebote, die Sie sich für Ihr Kind wünschen würden?



- Regelmäßige individuelle Förderung an der Schule 59.63 %
- Bessere Fördermaterialien an der Schule 23.30 %
- Einbindung von qualifizierten Lerntherapeuten in die schulische Förderung 68.62 %
- Mehr Kenntnisse der Lehrkräfte zur Legasthenie und/oder Dyskalkulie 75.05 %
- Bessere Beratung der Eltern durch die Schule 22.20 %
- Förderung der Stärken meines Kindes durch die Schule 48.07 %
- Kostenübernahme von außerschulischen Fördermaßnahmen 39.08 %
- Training des Einsatzes von technischen Hilfsmitteln im Rahmen des schulischen Unterrichts 32.48 %
- Sonstiges (bitte angeben) 5.69 %

- Ich würde mir nur Einfühlungsvermögen in die Situation wünschen = Empathie der Lehrer.
- Mehr Einbindung von audio-sprachlichen Kompetenzen sowohl von Lehrer wie Schüler-Seite – (siehe Vorführ-Video-Clips – wie sie im Internet sogar in guter Weise zur Verfügung stehen – und besonders für Corona-Zeiten genutzt werden sollten – innerhalb der Schulstruktur).
- Digitale Hilfsmittel nutzen bzw. zulassen, Laptops bzw. Rechtschreibprogramme erlauben.
- Aktuell gibt es immer nur mehr Zeit. Jedoch braucht nicht jedes Kind mehr Zeit. In unserem Fall würde ich mir wünschen, dass die Unterrichtsmaterialien für Legastheniker geeignet wären, auch Proben. Fett gedruckte Schlüsselwörter bei Sachaufgaben, Unterstreichungen wo notwendig, damit der Schüler gleich die wichtigen Inhalte erkennt. Oder Proben im Einzelzimmer schreiben, damit keine Ablenkung erfolgt.
- Kostenübernahme für angepasste Lernmaterialien und Therapien
- Individuelle Förderung in Kleinstgruppe mit max. 1–2 Kindern und das nicht nur 1 x wöchentlich.
- Ich wünsche mir, dass ich Ausgleichs- und Fördermaßnahmen nicht selbst einfordern müsste. Sie sollten selbstverständlich individualisiert angewendet werden.
- Die Schüler*innen sind kompetent genug, sich digitale Unterstützung (z. B. Rechtschreibkorrektur) zu organisieren. Das Problem ist das Verständnis der Lehrer und noch viel mehr der Schulverwaltungsorgane des Landes (Landesschulamt), dass es sich hier um eine Behinderung handelt und nicht um Faulheit handelt. Weiterhin muss die Politik diesen Zusammenhang verstehen, handeln und die Erkenntnisse schnellstens in ein Gesetz einbringen.
- Durch mehr Kenntnisse in der Dyskalkulie erübrigen sich Fragen nach Material und Beratung sowie individuelle Einzelförderung und Förderung der Stärken. Denn wären kompetente Lehrer vorhanden, wäre dies alles selbstverständlich. Nur leider interessieren unsere Kinder niemanden. Stempel drauf und fertig.
- Vor allem auch bessere Beratung der Lehrer durch die Schule. Lehrer sind z. T. (nicht alle) schlichtweg beratungsresistent und uninteressiert. Es wird nur etwas getan, wenn etwas getan werden muss.
- Besserer Mathe-Unterricht im Sinne einer wirksamen Bildung im Zeitalter von Inklusion von Anfang an.
- Schule kennt sich mit Legi nicht aus. Das angeschlossene Lernzentrum lernt neue Lehrer an. Endlich in die Lehrerausbildung integrieren. Mehr Nachteilsausgleich BUNDESWEIT von den Schülern, damit Legis auf dem gleichen Niveau lernen können wie Nichtlegis. Aufklärung in den Schulen vor allem bei den Lehrern. Eltern müssen sich selbst helfen und auch selbst Legi erkennen, die Lehrer tun das nicht, da ist eher wegsehen an der Regel, macht ja Arbeit. Beliebt auch Förderschule oder max. Hauptschule. REGELMÄßIGE FORTBILDUNGEN aller Lehrer, Lerntherapeuten!! Verständnis und Kompetenz!! Es ist immer noch so „exotisch“, dass den Klassenkameraden und deren Eltern, seitens der Lehrer nicht vermittelt werden kann, warum dieses Kind mehr Hilfe bekommt im Vergleich zu den anderen.
- Laptopzulassung, weitergehende Berücksichtigung der Legasthenie in der Oberstufe.

- Technische Hilfsmittel müssten gar nicht unbedingt in der Schule da sein, es würden auch Empfehlungen für zu Hause reichen, z.B. gute App zum Vokabeln lernen, Lernspiele am PC.
- Das Kind sollte sämtliche technische Hilfsmittel benutzen dürfen, die die anderen Kinder nicht stören (z.B. Tablet mit Kopfhörern usw., damit sich Wissenslücken nicht vergrößern). Die Bereitstellung von Hilfe sollte nicht von EINER Lehrer-Konferenz abhängig sein, sondern sich auch nach dem ärztlichen Gutachten und der Einschätzung des Jugendamtes richten.

Wir haben bei den Kommentaren nur die Kommentare ausgewählt, die am häufigsten benannt wurden. Die vielen weiteren Hinweise haben wir aus Platzgründen nicht abgedruckt.

Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse der Umfrage

1. **63,11 % der Schüler*innen mit Förderbedarf haben keine schulische Förderung erhalten.**
2. Nur **24,64 %** der Schüler*innen haben eine **Einzelförderung** erhalten, obwohl bei über 89 % bereits eine Diagnose der Legasthenie oder Dyskalkulie vorlag.
3. **In nur 23,11 % der Fälle hat die Förderung an dem individuellen Problem des Kindes angesetzt.**
4. In über **70 %** der Fälle gab es **keine zusätzlichen Unterstützungsmaßnahmen.**
5. In nur **6 %** der Fälle durften **technische Hilfsmittel** eingesetzt werden, obwohl der höchste Anteil der Rückmeldungen aus weiterführenden Schulen kam (Problem der Digitalisierung).
6. **55,28 %** der Kinder erhalten bereits eine **außerschulische Förderung**, die in 67,10 % der Fälle von den Eltern finanziert wird und in 26,45 % vom Jugendamt.
7. **56,28 %** der Eltern meinen, dass sich die **schulische Situation** für ihre Kinder durch die Corona-Pandemie verschlechtert hat.
8. **77,63 % der Eltern beklagen die fehlende individuelle Förderung und 70,61 % die nicht ausreichende Förderkompetenz der Lehrkräfte.**
9. **59,63 %** der Eltern wünschen sich eine regelmäßige **individuelle Förderung** an der Schule und **68,62 % die Einbindung von qualifizierten Lerntherapeuten** in die schulische Förderung.
10. **75,05 % der Eltern wünschen sich mehr Kenntnisse der Lehrkräfte zur Legasthenie und /oder Dyskalkulie.**

Fazit

Die Umfrage hat gezeigt, dass sich die Förderungssituation für Kinder mit einer Legasthenie und/oder Dyskalkulie in der Pandemie deutlich verschlechtert hat. Förderung findet kaum noch statt und das Homeschooling zeigt zwei Seiten: Eltern, die ihre Kinder gut beim Lernen unterstützen können, stellen z. T. sogar eine Verbesserung der Lernsituation fest, weil sie ganz individuell auf die Bedarfe ihrer Kinder eingehen, vor allem viel Druck vom Kind nehmen, weil sie das Arbeitstempo anpassen und auch mehr Verständnis zeigen. Die andere Seite ist, dass sich Eltern hoffnungslos überfordert fühlen und auch sehen, wie sich ihr Kind quält, die Arbeitspakete zu bewältigen. Insbesondere die fehlende Motivation der Kinder am häuslichen Lernen ist sehr belastend für beide Seiten.

Was unabhängig von der Corona-Pandemie benannt wird, ist die fehlende individuelle Förderung und fehlende Qualifizierung der Lehrkräfte zur Förderung von Kindern mit einer Legasthenie und/oder Dyskalkulie. Ebenso kritisieren Eltern, dass Lehrkräfte zu wenig Verständnis und Empathie für die Belange ihrer Kinder zeigen. Der Wunsch, externe qualifizierte Lerntherapeuten in die schulische Förderung einzubinden, wurde deutlich zum Ausdruck gebracht.

Dass außerschulische Förderung im Schwerpunkt von den Eltern finanziert werden muss dokumentiert, wie stark die Chancengleichheit für Kinder aus sozial schwachen Haushalten in unserem Bildungssystem beeinträchtigt ist.

Abschließend wird auch in dieser Umfrage deutlich, dass die Digitalisierung noch keinen Einzug in unsere Schulen gefunden hat, denn gerade technische Hilfsmittel könnten die angespannte Lernsituation von Kindern mit einer Legasthenie und/oder Dyskalkulie entlasten.

Die Ergebnisse der Umfragen zeigen, dass es, unabhängig von der Corona-Pandemie, zu einem radikalen Umbruch in unserem Bildungssystem kommen muss, um mit neuen Schulkonzepten Lehrkräfte und Schüler*innen zu unterstützen, um bessere Zukunftsperspektiven zu schaffen. Lehrkräfte, Schüler*innen und Eltern werden aktuell mit ihren Problemen allein gelassen, da tragfähige Förderkonzepte für Schüler*innen mit einer Legasthenie und/oder Dyskalkulie fehlen – und das nicht nur zu Coronazeiten.

Annette Höinghaus